

### .: Einleitung

Im Frühling vor einem Jahr war ich als Referent bei einer anderen Freikirche eingeladen. Der dortige Jugendpastor, den ich vom Studium kannte, hatte eine Leiter-Schulung für alle Leiter der Kinder- und Jugendarbeit organisiert und ich durfte dort drei Inputs halten. Nach dem ersten Input am Morgen gab es eine Pause und ich sass mit meinem Kaffee etwas für mich in einer Ecke und beobachtete die Gruppe von jungen Leuten. Da überhörte ich eine junge Frau, die den Jugendpastor besorgt fragte, ob ich mich auch wirklich wohlfühlen würde? Es ging mir tiptop, aber offenbar hatte die junge Frau mein Alleinsein für ein Unwohlsein gehalten. Ich lernte in diesem Moment, dass es wohl die unausgesprochene Erwartung an einen Referent ist, dass er sich auch schnell in die Gruppe reingibt und Gespräche führt. Ich gebe mir nun viel Mühe, wenn ich als Referent eingeladen bin, mich von Anfang an mit Menschen zu unterhalten und Kontakte zu knüpfen. Aber solche vielen Begegnungen an einem neuen Ort ermüden mich auch immer sehr.

Vielleicht überrascht es den einen oder anderen, das von mir zu hören. Man könnte meinen, dass das Thema Introvertiertheit für mich kein Thema ist. Aber das stimmt nicht. Von meiner Persönlichkeit her habe ich viele introvertierte Anteile. Ich habe Pastorenfreunde, die viel extrovertierter sind. Wenn wir an einer Konferenz sind, dann bin ich gerne mit solchen Leuten zusammen, weil sie dann einfach auf irgendwelche Leute zusteuern, die sie kaum kennen und locker beginnen mit anderen zu reden. So lerne ich immer wieder spannende neue Leute kennen ohne dass ich den ersten Kontakt knüpfen muss. Aber ich bin definitiv nicht so extrovertiert, wie ich mich manchmal gebe.

Wir werden an zwei Sonntagen über das Thema „Die leisen Weltveränderer“ sprechen, inspiriert vom gleichnamigen Buch von Debora Sommer, weil ich den Eindruck habe, dass ganz viele Leute hier in unserer Kirche ein bisschen oder ziemlich stark introvertiert sind. Was verstehe ich unter introvertiert? Wenn du nicht gerne in einer grösseren Gruppe sprichst oder zum Beispiel Mühe hast Small-Talk zu führen nach dem Gottesdienst oder es dir schwer fällt auf neue Leute zu gehen oder du dich oft übergangen fühlst oder du schnell das Gefühl hast jemandem zur Last zu fallen, dann könnte es gut sein, dass du eher introvertiert bist. Es gibt noch mehr Faktoren, die zeigen, dass viele hier eher introvertiert sind. Zum Beispiel sind die ersten Reihen im Gottesdienst selten gefüllt und viele stehen nicht gerne auf, wenn wir Lieder singen. Ich glaube auch, dass es viele nicht mögen, wenn man sagt: So, begrüsst mal spontan euren Nachbarn und sagt ihm, dass er heute gut aussieht.

Das Problem aber ist, dass es in christlichen Kreisen so ein Ideal gibt. Debora Sommer beschreibt es in ihrem Buch so: „Extrovertierte: Diese strahlenden, umarmenden, laut singenden und betenden Wesen, werden als christliches Ideal gesehen“. Und vielleicht hast du dir auch schon gedacht: Ach, ich sollte doch etwas offener, extrovertierter und spontaner sein.

Das Ziel dieser beiden Predigten ist, dass wir verstehen, dass Introvertiertheit in all ihrer Schattierung nichts Negatives ist, sondern dass auch leise Menschen Weltveränderer sein können.

## **.: Durchdacht**

Natürlich kommt der Begriff Introvertiertheit in der Bibel nicht vor, aber wir finden viele Personen, die ziemlich gut in dieses Schema passen. Eine dieser Personen ist Maria, die Mutter von Jesus. Wir begegnen ihr zum ersten Mal in der Weihnachtsgeschichte. Sie ist wohl noch ein Teenager, so 15, 16 oder 17 Jahre alt, als ein Engel zu ihr kommt mit der herausfordernden Botschaft, dass sie schwanger werden würde vom Heiligen Geist und einen Jungen namens Jesus auf die Welt bringen würde. Der versprochene Retter. Maria willigt ein. Doch dann verlässt sie die Stadt in der sie wohnte und geht in ein abgelegenes Dorf im Hügelland von Judäa. Wir lesen dann: **Etwa drei Monate blieb Maria bei Elisabeth und kehrte dann nach Hause zurück (Lukas 1,56)**. Das war nicht einfach alles easy für sie. Maria nimmt sich ein dreimonatige Timeout, um die ganze Geschichte zu verarbeiten. Das ist ein typisches Verhalten für eine introvertierte Person: Sie braucht Ruhe, um eine Situation zu durchdenken und damit fertig zu werden.

Dann kommt die Zeit der Geburt, sie bringt Jesus in einem Stall zur Welt. Die Hirten kommen vom Feld und dann heisst es: **Da erzählten die Hirten allen, was geschehen war und was der Engel ihnen über dieses Kind gesagt hatte. 18 Alle Leute, die den Bericht der Hirten hörten, waren voller Staunen. 19 Maria aber bewahrte alle diese Dinge in ihrem Herzen und dachte oft darüber nach (Lukas 2,17-19)**. Maria bricht nicht sofort in Jubel aus ruft laut: „Hallelujah“. Sie hört alles und durchdenkt es in ihrem Herzen. Wir lesen wenig später nochmals denselben Satz, als Jesus im Tempel verloren ging. Introvertierte Menschen sind oftmals solche, die viel Nachdenken und dafür auch Zeit brauchen. Sie zeigen vielleicht nach aussen nicht viele Emotionen oder reden nicht viel, aber in ihrer inneren Welt passiert ungemein viel.

Es gibt unter Christen manchmal so eine Spannung zwischen den „Denkern“ und den „Handlern“. Wenn ein Problem auftaucht, dann fordern die einen, dass man die Situation gut durchdenkt. Sie fragen nach Gründen, Motiven usw. Die anderen fordern schnelle Lösung. Die „Handler“ denken oftmals, die Lösung sei doch ganz einfach. Das Problem ist nun, dass die „Handler“ die „Denker“ als passiv und unbeteiligt wahrnehmen, weil Introvertierte eben oftmals ihre vielen Gedanken in ihrem Inneren denken. Dagegen finden „Denker“ die „Handler“ als zu impulsiv und unüberlegt. Aber die Kirche braucht natürlich beide.

Wenn du also eher der Denker bist, dann ist dein Beitrag sehr wertvoll und gefragt. Wir leben in einer Zeit, wo das Denken in Freikirchen nicht so hoch angesehen wird. Man verlangt, dass man Gott vor allem erleben und spüren kann. Logik und Denken scheinen nicht so wichtig zu sein. Eine Predigt, die auch mal intellektuell etwas anspruchsvoller ist, wir schnell als „zu hoch“ oder „als zu wenig praktisch“ abgetan. Alles muss heute so schnell gehen, dass wir uns kaum noch Zeit nehmen, um zum Beispiel über eine Predigt gründlich nachzudenken. Aber das ist schade. Wir können von introvertierten Menschen lernen, dass es wichtig ist, dass unser Glaube gut durchdacht sein sollte.

**.: Deutlich**

Die Gefahr für Introvertierte an diesem Punkt ist, dass sie beim Denken bleiben und nie Dinge aussprechen. Aber bei Maria ist es das nicht so. Sie spricht Dinge aus und zwar klar und deutlich. Wir sehen das in dieser kurzen Geschichte bei der Hochzeit in Kana. Jesus, seine Freunde und seine Mutter sind zu einer Hochzeit eingeladen. Der Wein geht aus und das ist ziemlich peinlich für den Gastgeber. Maria gibt Jesus zu verstehen, dass er in dieser Situation helfen könnte. Und dann kommt einen Satz, der so einfach ist, dass man die Tiefe davon oftmals übersieht: **Seine Mutter spricht zu den Dienern: Was er euch sagt, das tut (Johannes 2,5)**. Introvertierte sind Leute, die nicht viele Worte brauchen, aber was sie sagen ist durchdacht und deutlich. In moderner Übersetzungen tönt der Satz befehlerisch, aber ich glaube, dass es anders gemeint ist. Maria hatte alles was sie bisher von Jesus gesehen hatte in ihrem Herzen behalten und durchdacht. Sie war zum Schluss gekommen, dass Jesus tatsächlich der versprochene Retter Gottes, der Sohn Gottes ist, und daher konnte sie jetzt ganz deutlich sagen: Was wirklich zählt ist, dass ihr auf Jesus hört und tut, was er sagt.

Ein Thema in den Freikirchen, das vielen Introvertierten Kopfzerbrechen bereitet, ist das Thema „Evangelisation“. Freikirchen haben den Ruf missionarisch sehr aktiv zu sein und wenn man den Begriff Evangelisation hört, dann denkt man an das Verteilen von Traktaten am Bahnhof oder an Events, wo man „Nichtchristen“ einladen muss oder daran, dass man Bekannten das „Evangelium erklären“ sollte. Aber das sind alles Sachen, die Introvertierten schwer fallen und daher haben viele Christen bei diesem Thema ein schlechtes Gewissen. Mir ging das auch jahrelang so. Ich dachte ein guter Pastor sollte Strasseneinsätze machen oder mehr Menschen einladen zu Evangelisationen oder Glaubenskurse wie AlphaLive.

Wir können hier etwas von Maria lernen. Sie macht nicht viele Worte, sondern versucht die Menschen mit Jesus in Kontakt zu bringen. Sie tut es, nicht weil sie einfach Recht haben will oder aus schlechtem Gewissen, sondern weil sie sicher ist, dass Jesus ihnen wirklich helfen kann. Sie macht nicht viele Worte, sondern hat das Ziel, dass sie auf Jesus hören lernen. So sollte es auch bei uns sein. Wir sollten nicht das Gefühl haben „evangelisieren“ zu müssen, sondern wir sollten den Wunsch haben unsere Freund mit Jesus in Kontakt zu bringen, weil wir sie lieben und erwarten, dass Jesus ihnen wirklich helfen kann. Das ist genau das, was wir mit dem MyFriends-Training versucht haben einzuüben. Es ging dabei nicht um eine neue Methode, sondern darum, besser zu lernen auf Jesus zu hören und zu erfahren, was er unseren Freunden sagen möchte. Das kann sich dann in einem praktischen Dienst, in einem Gebet, in einem Bibelvers, in einer Ermutigung, in einer Einladung, in einem Gespräch über Jesus oder auch in einer Einladung zum Gottesdienst äussern.

Wenn wir Evangelisation wieder verstehen als ein liebevolles Dienen und als ein in-Verbindung-bringen von Jesus mit unseren Freunden, dann können auch Introvertierte etwas bewegen und wir sind auf dem Weg etwas Grosses zu erleben. Ich freu mich sehr über alle Geschichten, die ich von Leute hier aus der Lenzkirche höre, wie sie für Freunde beten, ihnen dienen, sie einladen hier in den Gottesdienst usw. Das ist eine deutliche Sprache, auch wenn wir nicht viele Worte brauchen.

### .: Ausdauernd

In der weiteren Geschichte von Jesus taucht Maria nicht mehr oft auf, das liegt vielleicht daran, dass sie introvertiert war. Wir begegnen ihr nochmals ganz am Ende, als Jesus bereits verhaftet, verspottet und am Ende ans Kreuz genagelt wurde. Es heisst: **In der Nähe des Kreuzes standen die Mutter von Jesus und ihre Schwester sowie Maria, die Frau von Klopas, und Maria Magdalena (Johannes 19,25)**. Es ist etwas verwirrend, dass in der Zeit von Jesus so viele Frauen Maria hiessen. So hiess seine Tante z.B. auch Maria. Das hat mein kleiner Sohn auch schon begriffen. Als wir ein Bibelbilderbuch anschauten, zeigte er auf ein Bild, wo Jesus zu sehen war und zwei Frauen. Er fragte: „Heisst diese Frau Maria?“. Ich bejahte und dann zeigte er auf die andere Frau und sagte: „Und die heisst auch Maria?“

Die Situation hier ist eine ganz schreckliche. Maria muss zusehen, wie ihr leiblicher Sohn fruchtbare Schmerzen aushält, leidet und verspottet wird. Aber sie bleibt da. Sie läuft nicht davon und versteckt sich nicht, wie es fast alle Jünger getan haben. Ihr durchdachter, tiefer und deutlicher Glaube führt dazu, dass sie hier in diesem Moment diese furchtbaren Qualen aushält und so wird sie auch eine der ersten sein, die von der Auferstehung erfährt.

Es ist ein Merkmal von Introvertierten, dass sie viel Ausdauer an den Tag legen. Wenn sie mal von etwas überzeugt sind, dann stehen sie auch dazu. Das können wir lernen von den Introvertierten, denn es gibt so viele Menschen, die davon laufen oder sich verstecken, wie es die Jünger getan haben. Man kann vor schwierigen Beziehungen davonlaufen oder vor Konflikten oder Verantwortung. Oder man kann sich verstecken hinter der eigenen Introvertiertheit, oder hinter dem Ehepartner oder den eigenen Kinder oder hinter der Arbeit. Aber Maria bleibt und hält den Druck und die Not aus und wird belohnt werden, dass sie sieht, wie neues Leben aus dem Leiden kommt. Wo läufst du davon? Vor was versteckst du dich in deinem Leben? Wo müsstest du hinstehen und aushalten, wie es Maria tat?

### .: Schluss

Der Kommentar dieser jungen Frau damals am Leiertag hat mich auch ein wenig verletzt. Ich denke mir manchmal, dass ich gerne etwas extrovertierter, offener und spontaner wäre. Vielleicht geht es dir ganz ähnlich und du denkst vielleicht sogar, dass du dich einfach etwas mehr anstrengen solltest.

Die Geschichte von Maria zeigt, dass Gott auch mit Introvertierten Geschichte schreiben kann und auch Introvertierte zu Weltveränderer werden können. Die Geschichte von Maria beginnt mit folgendem Satz vom Engel Gabriel: **»Sei gegrüßt! Du bist beschenkt mit großer Gnade! Der Herr ist mit dir!« (Lukas 1,28)**. Egal wie deine Persönlichkeit ist, Gott hat dich so gewollt. Er sagt zu dir: Ich habe dich beschenkt mit Gnade und habe mich dir zugewandt. Egal ob intro- oder extrovertiert, Gott möchte dich gebrauchen so wie du bist.

Amen.